

# 625 Jahre Universitätsarchiv Heidelberg (1388–2013)

## Geschichte, Gegenwart und Perspektiven

Der Erwerb einer Kiste und deren Aufstellung in der Heiliggeist-Kapelle stehen am Anfang der Geschichte des Archivs der Universität Heidelberg. Seit dem 8. Februar 1388 konnten die grundlegenden Privilegien der 1386 gegründeten Institution an diesem sakralen Ort in „archa uniu(er)sitat(is)“ eingeschlossen werden.<sup>1</sup> Gemeinsam mit den Privilegien wurden auch die Gelder der Universität „sub custodia quatuor facultatum“ dort verwahrt.<sup>2</sup> Zusammen mit dem Rektor besaßen die vier Dekane der Fakultäten Schlüssel zu dieser wertvollen Archivkiste,<sup>3</sup> was zur Folge hatte, dass entnommene Stücke bisweilen auch nach Amtswechseln in der Wohnung des jeweiligen Vorgängers verblieben und letztlich auf diese Weise der Universität verloren gehen konnten.<sup>4</sup>

Das mit zunehmender Verwaltungstätigkeit verbundene Anwachsen von Schriftstücken in Registratur und Archiv führte nicht nur zur Anstellung eines Syndikus am 3. Oktober 1553,<sup>5</sup> sondern kurz darauf auch zur Verlagerung des Archivs,<sup>6</sup> dem am 3. April 1555 die Sakristei des Augustinerklosters durch die kurfürstliche Kanzlei zugewiesen wurde – das dort lagernde Kirchenggerät wurde allerdings erst fortgeschafft, als die Universität am 8. Februar 1557 den (neuen) Kurfürsten Ottheinrich in jener Angelegenheit um eine erneute Verfügung bat, welche dieser umgehend aussprach.<sup>7</sup> Getrennt hiervon befand sich in der Wohnung des Rektors neben dem in Gebrauch befindlichen Annalen- und Matrikelband eine „parua cistella uniuersitat(is)“,<sup>8</sup> in der bereits abgeschlossene Annalen- und Matrikelbände sowie andere häufiger benötigte Unterlagen aufbewahrt wurden.<sup>9</sup> Am 21. Dezember 1604 beschloss der Senat jedoch, die alten Annalen- und Matrikelbände dem Archiv zuzuweisen, was angesichts des für Heidelberg und seine Universität sehr wechselvollen 17. Jahrhunderts eine wahrhaft vorausschauende Maßnahme war, die entscheidend für den Erhalt der wertvollen Dokumente gewesen sein dürfte. Damit einher ging die Verlegung des gesamten Archivs in „curiam academicam“,<sup>10</sup> was eine Konzentration von Senatsstube, Regis-

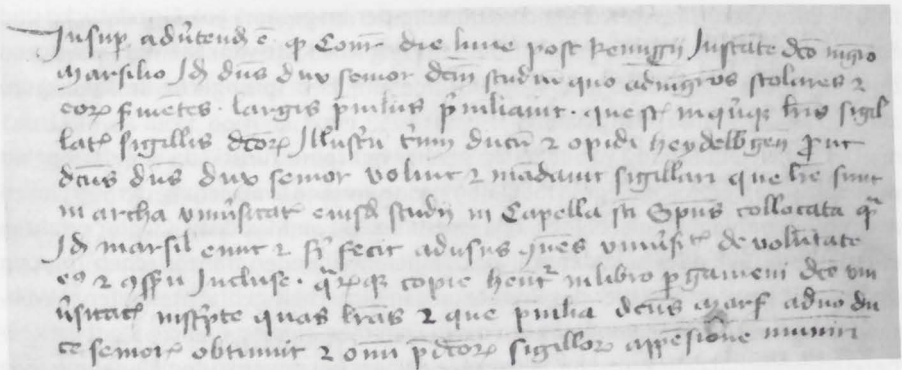


Abb. 1: 625 Jahre Universitätsarchiv Heidelberg (1388–2013), RA 653 fol. 35v: archa uniu(er)sitat(is) (Ausschnitt).

tratur und Archiv an einem Ort bedeutete.<sup>11</sup> Zugleich wurde der Syndikus zum Archivverwalter bestimmt, der zukünftig einer Entnahme von Unterlagen zustimmen musste und diese auch quittieren sollte.<sup>12</sup>

Der durch Verwaltungsaufgaben, Aktenführung, Registraturbetreuung und nun auch Archivleitung offenbar deutlich überforderte Syndikus<sup>13</sup> sollte bald vor noch größere Herausforderungen gestellt werden, denn die Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges machten nach der Wahl von Kurfürst Friedrich V. zum böhmischen König im Jahre 1619 und seiner Niederlage am Weißen Berg im Jahr darauf bekanntlich auch vor dessen Residenzstadt Heidelberg und ihrer Universität nicht halt.<sup>14</sup> In einem Protokoll vom 5. September 1620 berichtet der damalige Syndikus Heinrich Beyer, dass die Originalurkunden, Bullen, Rentenbriefe, Verrechnungen und Akten der Universität zusammen mit dem Silbergeschirr in aufgeführte Fässer und Kisten verpackt und in einem Raum neben der Küche des Prytaneums in der Burse, „der alt carcer genannt“, gestellt worden sind.<sup>15</sup> Zunächst war die Universität Basel als Zufluchtsort vorgesehen,<sup>16</sup> doch als die entsprechende Anfrage des Rektors abschlägig beschieden wurde,<sup>17</sup> evakuierte man die „Uhralten Universitet Documenta und Originalia“<sup>18</sup> vor der Einnahme Heidelbergs durch die von Tilly befehligten Ligatruppen wohl Ende September oder Anfang Oktober 1621 nach Heilbronn, von wo sie offenbar nach Frankfurt am Main gelangten,<sup>19</sup> bevor das Archiv durch den ehemaligen Rektor Peter von Spina 1651 in einem feierlichen Akt wieder der Universität in Heidelberg übergeben werden konnte.<sup>20</sup> Damit entging es dem Schicksal der berühmten Bibliotheca Palatina, deren Evakuierung nicht mehr zur Ausführung kam, so dass sie 1623 in 196 Kisten über die Alpen nach Rom transportiert und als gesonderter Bestand in die Vatikanische Bibliothek aufgenommen wurde.<sup>21</sup>

Der vergleichsweise bescheidene Umfang des lediglich in zwei Fässern und acht Kisten transportierten Universitätsarchivs dürfte neben der großen wirtschaftlichen Relevanz der Unterlagen zu seiner gelungenen Rettung beigetragen haben. Die bewegten Zeiten brachten es mit sich, dass im Rahmen der Auslagerungen gleich drei Bestandsverzeichnisse in den Jahren 1620, 1638 und 1651 angefertigt wurden.<sup>22</sup> Aus dem Jahr 1684 stammt schließlich aus der Feder des mit der Neuordnung des Archivs beauftragten Syndikus Runckel ein Repertorium, das immerhin 46 paginierte Seiten mit 18 Rubriken umfasst, welche die Ordnung der insgesamt 303 Einzelstücke und Pakete in Schubladen wiedergeben.<sup>23</sup> Die ursprüngliche Kiste von 1388 war inzwischen durch mehrere Schränke ersetzt worden, in denen der ursprüngliche Bestand kaum zwei Schubladen in Beschlag nahm.<sup>24</sup>

Doch die Neuordnung von 1684 lag gerade vier Jahre zurück, da ließ der Beginn des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688–1697) eine erneute Evakuierung der wertvollen Archivalien notwendig erscheinen. Aus einem Bericht von Syndikus Cloeter erfahren wir, dass sie 1688 oder kurz danach vor den herannahenden französischen Truppen im doppelt gewölbten Keller des Prytaneums in Sicherheit gebracht wurden.<sup>25</sup> Während bei der ersten Eroberung das Schloss in Flammen aufging und die Stadt weitgehend glimpflich davon kam, wurde ganz Heidelberg bei der erneuten Einnahme 1693 bekanntlich ein Raub der Flammen.<sup>26</sup> Die Archivalien entgingen dem Inferno, da sie zuvor durch den Theologen und späteren Rektor Johann Ludwig Fabricius zunächst

nach Hanau und anschließend nach Frankfurt am Main verbracht worden waren.<sup>27</sup> Die hastige Flucht hatte jedoch Spuren hinterlassen. Vor allem die Siegel der Archivalien waren in der Eile beschädigt, andere Schriftstücke von dem zum Schloss fliehenden Syndikus im Archivgewölbe zurückgelassen worden, das zwar selbst vom Feuer verschont blieb, doch durch von oben eingedringenes Löschwasser letztlich kaum Schutz für zurückgelassene Papiere bieten sollte.<sup>28</sup>

Als zeitweise auch Frankfurt nicht mehr als sicherer Ort für die evakuierten Archivalien erschien, wurden diese im Juni 1693 in sieben Kisten und drei kleineren Kästen verpackt zur Universität Marburg verbracht.<sup>29</sup> Dort fand sich ebenfalls Syndikus Cloeter ein, der mit Hilfe von Marburger Studenten den Inhalt der Kisten ordnete, um diese im November 1697 wieder nach Frankfurt zurückzubringen, wo die Dokumente als Belege bei den Bemühungen der dort anwesenden Heidelberger Professoren um die Bestätigung von Rechten und Besitzungen der Universität vor allem im rechtsrheinischen Gebiet dienten.<sup>30</sup>

Zusammen mit der Universität kehrte das Archiv 1698 in das zerstörte Heidelberg zurück, wo sich allerdings keine sichere und dauerhafte Unterbringung finden ließ. Im Oktober 1703 wurde es im Zuge des Spanischen Erbfolgekriegs zudem erneut nach Frankfurt ausgelagert, um schließlich im März 1705 wieder nach Heidelberg zurückzukehren und bei „Wittib Leers in ein versichertes gewölb untergestellt“ zu werden.<sup>31</sup> Wie schon in der Frankfurter Zeit wurden die Unterlagen dringend benötigt, um die seit Dezember 1704 durch einen Kurator betreute Reorganisation und Aktivierung der Vermögenswerte voranzutreiben. Erneut mühte man sich, das Archiv zu ordnen und fehlende Unterlagen wiederzugewinnen. Der im April 1739 auf kurfürstlichen Befehl zum Syndikus ernannte Geschichtspräsident Benno Caspar Haurisius begann schließlich ein in fünf Abteilungen untergliedertes und durch Kurzregesten erschlossenes „Repertorium Archivi“, das jedoch 1747 unvollendet von seiner Witwe dem Senat übergeben wurde.<sup>32</sup> Trotz der fragmentarischen Erfassung wird der beachtliche Dokumentenzuwachs deutlich, der sich aus der sorgsameren Aktenführung und nicht zuletzt aus der Einfügung von Archiven inkorporierter Klöster ergeben hat.<sup>33</sup> Ein Spezialrepertorium, das 1794–96 durch J. G. Loundt mit Unterstützung des Aktuars Franz Braunstein erstellt wurde, zeigt jedoch, dass dennoch wichtige Unterlagen fehlten – nicht zuletzt, weil diese bei Professoren oder Fakultäten lagen. Während noch 1798 versucht wurde, dies durch das Verbot der Ausgabe von Originalen zukünftig zu verhindern, sah man sich kurz darauf veranlasst, erneut die Auslagerung des Archivs vorzubereiten.<sup>34</sup> Dazu kam es nicht, doch nach der Besetzung Heidelbergs durch französische Truppen im Herbst 1799 und dem Übergang Heidelbergs an Baden Ende 1802<sup>35</sup> gelang es dem damaligen Syndikus von Kleudgen nur mit einiger Mühe durch eine ausgesprochen selektive Abgabe von exemplarischen Rechnungsverzeichnissen eine Anordnung vom 31. August 1804 zu umgehen, wonach alle das linksrheinische Gebiet betreffenden Akten an die französischen Behörden abzuliefern waren.<sup>36</sup> Diese Verluste hielten sich folglich in Grenzen, während andererseits ein großer Zuwachs zu verzeichnen war, indem aufgrund der Reorganisation der Universität zu Beginn des 19. Jahrhunderts<sup>37</sup> die alte Registratur durch eine neue ersetzt und dem Archiv übereignet wurde. Aus räumlichen Gründen wurden schließlich Archiv und alte Registratur 1845 in die Uni-

versitätsbibliothek überführt,<sup>38</sup> wo sie als Basis für grundlegende Quelleneditionen dienten.<sup>39</sup> Der Bearbeiter des Urkundenbuchs Winkelmann beklagte dabei jedoch „den Zustand völliger Unordnung“,<sup>40</sup> was dazu beigetragen haben mag, dass das Ministerium für Justiz, Kultus und Unterricht am 3. Dezember 1887 eine Neuorganisation des Universitätsarchivs beschloss.<sup>41</sup> Wenige Tage später verfasste der mit dem Vorstand des Archivs betraute Bibliotheksdirektor Karl Zangemeister hierzu Vorschläge, die vom Generallandesarchiv Karlsruhe zu prüfen waren.<sup>42</sup> Leider konnte auch dessen damaliger Direktor Friedrich von Weech nicht verhindern, dass die Provenienzen nicht in dem aus Archivsicht geforderten Maße beachtet wurden, so dass Rektorats-, Fakultäts- und sonstige universitäre Akten nach Sachbetreffen geordnet vermischt wurden. Dieser Umstand änderte jedoch nichts daran, dass dieses 1889 bis 1892 erstellte Repertorium für lange Zeit Bestand haben sollte.<sup>43</sup>

Nach Abschluss der Neuordnung und -verzeichnung wurde schließlich am 20. November 1893 mit den „Vorschriften für die Benützung des Archivs der Universität Heidelberg“ dessen weiteres Schicksal geregelt, indem es als Depositum des Senats in der Bibliothek verblieb. Die Sekretariate hatten ihre auszusondernden Akten dorthin abzuliefern und die Rubriken der Registratur auf jene des Archivs abzustimmen.<sup>44</sup> Eine Ausnahmeregelung von der Amtsregistraturordnung vom 30. März 1907 grenzte das Universitätsarchiv endgültig vom Generallandesarchiv ab und ermöglichte es der Universität Heidelberg, auch die Personalakten der zu den obersten Besoldungsgruppen gehörenden Professoren im eigenen Archiv aufzubewahren und nicht nach Karlsruhe abgeben zu müssen.<sup>45</sup>

Das Universitätsarchiv sollte bis nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in den Räumen der Universitätsbibliothek verbleiben – als Vorstände fungierten nach dem Tod von Karl Zangemeister im Jahre 1902 die nachfolgenden Bibliotheksdirektoren Jacob Wille (1902–1922, Archivleitung bis 1929), Rudolf Sillib (1929–1934) und Karl Preisendanz (1935–1945).<sup>46</sup> Die im Archiv eingelagerten Unterlagen überstanden die wechselhaften Weltkriegszeiten dank verschiedener Auslagerungen ohne nennenswerte Verluste.<sup>47</sup> Doch das Kriegsende bescherte noch einmal schmerzliche wie vermeidbare Lücken für den Überlieferungszeitraum 1870 bis 1930. So führte die aus Raumnot unterbliebene Übernahme und provisorische Unterbringung von 122 Aktenpaketen mit 900 Faszikeln und Bänden aus dem Rektorat im Keller der Neuen Universität 1945 zu deren Vernichtung durch die Besatzungsmacht – diese hatte allerdings wie auch der Senat zuvor vergeblich dazu aufgefordert, die Unterlagen aus dem Keller zu bergen.<sup>48</sup> Während die kriegsbedingt – vor allem nach Zwingenberg am Neckar und Heilbronn – ausgelagerten Archivalien bereits 1945/46 wohlbehalten nach Heidelberg zurückkehrten, gingen zudem in Tauberbischofsheim zwischengelagerte Akten aus Fakultäten und Rektoratsregistratur durch Plünderungen verloren.<sup>49</sup>

Mit dem Kriegsende begann auch ein neuer organisatorischer Abschnitt für das Universitätsarchiv, welches zunächst weiterhin formal dem Bibliotheksdirektor unterstellt blieb, auch wenn es 1953 in den Südflügel der Neuen Universität verlegt wurde.<sup>50</sup> Die faktische Verwaltung des Archivs übernahm jedoch nun vertretungsweise Prof. Dr. Hermann Finke bis zu dessen Tode am 8. Januar 1947; noch im selben Jahr ernannte die Regierung den Historiker Prof. Dr. Walter Peter Fuchs zu seinem Nachfolger, der das

Universitätsarchiv ordnete, einer Revision unterzog und die Bestände auf Wunsch des Historischen Seminars stärker für Lehrzwecke fruchtbar machte.<sup>51</sup> Letzterer übergab das Amt an Studienassessor Dr. Hans Krabusch, der 1952 in einem vereinfachten Verfahren durch den Rektor mit der Archivverwaltung betraut wurde.<sup>52</sup> Nach seinem Ausscheiden im Jahre 1962 fungierte der im selben Jahr nach Heidelberg berufene und zuvor als Städtischer Archivdirektor in Lübeck tätige Prof. Dr. Ahasver von Brandt für gut 12 Jahre als Senatsbeauftragter für das Universitätsarchiv.<sup>53</sup> Bereits zwei Jahre nach seiner Beauftragung erhielt das zwischenzeitlich durch Hilfskräfte betreute Archiv 1964 mit dem zuvor an den Stadtarchiven Sindelfingen und Tübingen tätigen Dr. Hermann Weisert seinen ersten hauptamtlichen Archivar.<sup>54</sup> Ihm folgte 1989 für eine kurze Zeit Dr. Klaus Graf im Amt, abgelöst durch eine kommissarische Leitung des Historikers Prof. Dr. Eike Wolgast bis zur Ernennung von Dr. Christian Renger im September 1991.<sup>55</sup> Dessen plötzliches Ableben im April 1995 fiel in die Planungen des letzten größeren Einschnitts in der Geschichte des Universitätsarchivs. So war es nach einer erneuten kommissarischen Leitungsphase durch Prof. Wolgast schließlich an seinem Nachfolger Prof. Dr. Werner Moritz, der vom 1. April 1996 bis zum 30. September 2010 mit der Archivdirektion betraut war, den noch von Renger initiierten Umzug des Universitätsarchivs an seinen heutigen Standort in der Akademiestraße 4–8 im Winter 1998/99 durchzuführen.<sup>56</sup> Das zuvor von der Heidelberger Volksbank genutzte Gebäude bietet nicht nur statisch und klimatisch gute Voraussetzungen für die Magazinierung in den Kellergeschossen, sondern durch deren räumliche Nähe zum Erdgeschoss-Ensemble mit Lesesaal, Büros sowie Bearbeitungs- und Digitalisierungsräumen eine sehr geeignete Einheit für einen modernen dienstleistungsorientierten Archivbetrieb.<sup>57</sup> Nur wenige Meter entfernt liegt zudem das umfangreiche alte Magazin in den Kellern mit Tresorräumen der einstigen Zweigstelle der Bezirkssparkasse am Friedrich-Ebert-Platz 2. Dort war das Universitätsarchiv seit 1971/72 untergebracht, nachdem die Räumlichkeiten in der Neuen Universität trotz weiterer Außenmagazine in der Sandgasse 11 und im Anbau der Alten Universität zu eng geworden waren.<sup>58</sup>

Inzwischen sind die Bestände des Universitätsarchivs auf annähernd 4.400 laufende Meter Archivmaterial aus 625 Jahren Geschichte der Universität Heidelberg angewachsen. Die oftmals besitzgeschichtliche Aspekte betreffenden 1.800 Urkunden reichen dabei bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zurück. Mit 15 Matrikelbänden aus den Jahren 1386 bis 1662 und 1704 bis 1920 verfügt es zudem über eine beachtliche und vergleichsweise geschlossene Namenüberlieferung, die zusammen mit den bis in das 16. Jahrhundert zurückreichenden Personalakten und dem 1880 einsetzenden Studentenaktenbestand eine intensive Beschäftigung mit den an der Universität tätigen Personen erlaubt. Neben aktuellen Planungen zu einer Matrikeldatenbank<sup>59</sup> gibt es dabei vor allem mit dem Heidelberger Gelehrtenlexikon ein traditionsreiches noch laufendes Projekt, das anlässlich des 600-jährigen Universitätsjubiläums ins Leben gerufen wurde, um ein mehrbändiges biografisches Verzeichnis aller Professoren von 1386 bis 1986 zu erstellen.<sup>60</sup> Jubiläen stellen nicht nur immer eine willkommene Gelegenheit dar, bestimmte Aspekte der Universitätsgeschichte aufzuarbeiten, sondern werden wie zuletzt bei der 625-Jahrfeier bisweilen selbst zum Gegenstand der Forschung.<sup>61</sup> Hierbei konnte man sich nicht zuletzt auf einen reichen Bildbestand



Abb. 2: Heutiger Lesesaal des Universitätsarchivs in der Akademiestr. 4.

im Universitätsarchiv stützen, der über rund 14.000 Bilder verfügt, die Jubiläumsfeierlichkeiten, Persönlichkeiten und Gebäude der Universität, aber bspw. auch den universitären Lehrbetrieb im Hörsaal und am Patienten zeigen.<sup>62</sup> Die zum großen Teil bereits digitalisierten Bilder werden seit Ende 2011 in die Heidelberger Bilddatenbank HeidICON eingearbeitet, um eine weltweite Recherchierbarkeit zu ermöglichen. Eine verbesserte Recherchierbarkeit des gesamten Bestandes soll zudem durch die 2012 erfolgende Migration der in vielen verschiedenartigen Findbuchdateien vorliegenden Verzeichnungsdaten in die moderne Archivsoftware ACTApro erreicht werden. Angesichts der Herausforderungen im digitalen Zeitalter wurden auch die Kontakte zum Universitätsrechenzentrum (URZ) intensiviert und mehrere Kooperationsfelder vereinbart.<sup>63</sup> Zugleich öffnet sich das Archiv weiter durch Führungen, Weiterbildungen und Seminare sowie nicht zuletzt durch gemeinsam mit dem Freundeskreis für Archiv und Museum der Universität Heidelberg veranstaltete Abendvorträge der universitären und weiteren Öffentlichkeit, die durch eine neu gestaltete Homepage eingehend über das Universitätsarchiv informiert wird.<sup>64</sup> Regulär findet der Kontakt zur Öffentlichkeit im Rahmen der (2011 erweiterten) Öffnungszeiten statt, wobei insgesamt jährlich bis zu 1.000 Benutzer/innen und über 2.000 zugesandte Anfragen aus aller Welt zu verzeichnen sind.

## Anmerkungen

- 1 Universitätsarchiv Heidelberg (UAH), RA 653, fol. 35v und 41r.
- 2 UAH RA 653, fol. 50v; vgl. (noch mit den alten Archivsignaturen) Hans Krabusch: Das Archiv der Universität Heidelberg. Geschichte und Bedeutung, in Ruperto Carola. Sonderband, hg. von Gerhard Hinz, Heidelberg 1961, S. 82–111, hier S. 84 [zuvor erschienen in Heidelberg Jahrbücher 3/1959, S. 15–47]; Hermann Weisert: Zeittafel zur Geschichte der Universität Heidelberg, Heidelberg 1986, S. 2.
- 3 UAH RA 664, fol. 16r.
- 4 Vgl. Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 84.
- 5 UAH RA 659, fol. 151v.
- 6 Vgl. zuletzt mit einer Karte zu den wechselnden Standorten des Universitätsarchivs Werner Moritz: Das Universitätsarchiv, in Wissenschaftsatlas der Universität Heidelberg, hg. von Peter Meusburger, Thomas Schuch, Knittlingen 2011, S. 240–241, hier S. 241.
- 7 UAH RA 659, fol. 254r und 257r.
- 8 UAH RA 659, fol. 278v.
- 9 Vgl. Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 89.

- 10 UAH RA 676, fol. 2v.
- 11 Vgl. Hermann Brunn: Wirtschaftsgeschichte der Universität Heidelberg von 1558 bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, Diss. Heidelberg 1950, S. 44; Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 89.
- 12 UAH RA 676, fol. 3r.
- 13 Eduard Winkelmann (Hg.): Urkundenbuch (UB) der Universität Heidelberg, 2 Bände, Heidelberg 1886, hier II, Nrr. 982, 1472, 1485, 1505.
- 14 Vgl. als Überblick Andreas Cser: Kleine Geschichte der Stadt und Universität Heidelberg, Karlsruhe 2007, S. 67ff.; Eike Wolgast: Die Universität Heidelberg 1386–1986, Berlin/Heidelberg/New York/London/Paris/Tokyo 1986, S. 51ff.
- 15 UAH RA 681, fol. 98rf.; Winkelmann: UB Universität Heidelberg (wie Anm. 13), II, Nr. 1527.
- 16 UAH RA 681, fol. 119v, 129v, 130v.
- 17 Vgl. Alexander Persijn: Pfälzische Studenten und ihre Ausweichuniversitäten während des Dreißigjährigen Krieges, Diss. Mainz 1959, S. 127f., Anhang 1 und 2.
- 18 Ebd., S. 127, Anhang 1.
- 19 Vgl. Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 90f. und die Karte zu den kriegsbedingten Auslagerungen des Universitätsarchivs bei Maïke Rotzoll: Seuchen und Kriege in der frühen Geschichte der Heidelberger Universität, in Wissenschaftsatlas (wie Anm. 6), S. 52–53, hier S. 53.
- 20 Winkelmann: UB Universität Heidelberg (wie Anm. 13), II, Nr. 1608; zu Peter von Spina (dem Jüngeren) vgl. Dagmar Drüll: Heidelberger Gelehrtenlexikon 1386–1651, Berlin / Heidelberg 2002, S. 510f.
- 21 Die 1816 nach Heidelberg zurückgekehrten 848 deutschsprachigen Palatina-Handschriften sind seit 2009 digitalisiert im Internet abrufbar: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/palatina.html>; vgl. <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/geschichte.html> und Bibliotheca Palatina. Katalog zur Ausstellung vom 8. Juli bis 2. November 1986 in der Heiliggeistkirche Heidelberg, hg. von Elmar Mittler, 2 Bände, Heidelberg 1986.
- 22 UAH RA 681, fol. 98r-106v (1620); RA 300, fol. 16–19 (1638), fol. 20r-21v, 27r-v (1651).
- 23 GLA 205/23; vgl. Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 94f.
- 24 Vgl. Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 95.
- 25 UAH RA 302; vgl. Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 96 und mit einer Karte Gerhard Merkel: Der universitäre Grundbesitz in der Stadt bis Ende des 17. Jahrhunderts, in Wissenschaftsatlas (wie Anm. 6), S. 48–49.
- 26 Vgl. Wolgast: Die Universität (wie Anm. 14), S. 64.
- 27 UAH RA 303, fol. 36r.
- 28 Vgl. Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 96.
- 29 UAH RA 303, fol. 32r-37v.
- 30 Vgl. Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 96f. mit Anm. 73.
- 31 UAH RA 303 (fol. 48r), 308 und 987.
- 32 UAH RA 972, 974, 975; vgl. zu Haurisius auch Dagmar Drüll: Heidelberger Gelehrtenlexikon 1652–1802, Berlin/Heidelberg 1991, S. 56f.
- 33 Vgl. Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 100.
- 34 UAH RA 967 und 983; vgl. Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 100f.
- 35 Vgl. Cser: Kleine Geschichte (wie Anm. 14), S. 153ff.; Wolgast: Die Universität (wie Anm. 14), S. 83ff.
- 36 UAH RA 984.
- 37 UAH RA 242 und 243 (13. Organisationsedikt über die Organisation der gemeinen und wissenschaftlichen Anstalten, insbesondere der Universität Heidelberg vom 13. Mai 1803, Organisationsreskript für die Universität Heidelberg vom 25. April 1804, landesherrliche Verkündigung über die Organisation der Universität Heidelberg vom 17. September 1804).
- 38 UAH K-la 111/36.
- 39 Winkelmann: UB Universität Heidelberg (wie Anm. 13); August Thorbecke (Bear.): Statuten und Reformationen der Universität Heidelberg vom 16. bis 18. Jahrhundert, Leipzig 1891; Gustav Toepke (Hg.): Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662. Erster Teil von 1386 bis 1553, Heidelberg 1884; Zweiter Teil von 1554 bis 1662, Heidelberg 1886; Dritter Teil: I. Personenregister. II. Ortsregister. III. Sach- und Wörterregister, Heidelberg 1893; Vierter Teil von 1704 bis 1807, Heidelberg 1903; Paul Hintzelmann (Hg.): Die Matrikel der Universität Heidelberg. Siebenter Teil enthaltend die Register zu Teil IV bis VI 1704–1870, Heidel-

- berg 1916. Diese und weitere wichtige Quelleneditionen zur Geschichte der Universität Heidelberg wie z.B. die in den Jahren 1986–2003 von Jürgen Miethke und Heiner Lutzmann erstellte Edition der Rektorbücher 1386–1451 finden sich auch als Digitalisate im Internet unter der URL <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/quellenuihd.html>.
- 40 Winkelmann: UB Universität Heidelberg (wie Anm. 13), I, S. IX.
- 41 UAH K-Ib 301/1.
- 42 UAH K-Ib 301/1 und RA 989.
- 43 Vgl. Hermann Weisert: Das Universitätsarchiv Heidelberg und seine Bestände, in Ruperto Carola 25, Heft 52, 1973, S. 21–25, hier S. 22.
- 44 UAH RA 989.
- 45 UAH RA 989; vgl. Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 104.
- 46 Vgl. Werner Moritz: Das Archiv der Universität Heidelberg, in HJG 2, 1997, S. 243–246, hier 245.
- 47 UAH K-Ib 306/1,2; vgl. Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 107.
- 48 UAH K-Ib 306/1 und 322/4.
- 49 Vgl. Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 106f. mit Anm. 117 und 119.
- 50 UAH K-Ib 211/1; vgl. Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 107, Anm. 120.
- 51 UAH PA 401.
- 52 UAH K-Ib 102/2, S. 5; vgl. auch Krabusch: Das Archiv (wie Anm. 2), S. 107; Moritz: Das Archiv (wie Anm. 48), S. 245.
- 53 UAH X ZSB 35 (Personal- und Vorlesungsverzeichnis SS 1963, SS 1974, WS 1974/75); UAH PA 2606; UAH B-II 212/3 mit Belegen, dass Prof. von Brandt als einziger Heidelberger Historiker mit archivalischer Vorbildung 1970 als Senatsbeauftragter für das Universitätsarchiv wiedergewählt und anders als noch im Personal- und Vorlesungsverzeichnis WS 1974/75 (S. 152) angekündigt nach seiner Emeritierung 1974 nicht mehr in dieser Funktion tätig sein wollte – dieses Amt sei aus seiner Sicht ohnehin mittlerweile obsolet, da „das Archiv nunmehr seit Jahren von einem hauptamtlich angestellten Beamten der höheren Archivlaufbahn geleitet wird“.
- 54 UAH PA 6290.
- 55 UAH K-Ib 31/3 und 102/3.
- 56 UAH K-Ib 31/3 und 214/1.
- 57 Vgl. Werner Moritz: Aufgaben und Perspektiven des Archivs an einer alten Universität – Das Beispiel Heidelberg, in Zur Lage der Universitätsarchive in Deutschland (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 37), hg. von Nils Brübach, Karl Murk, Marburg 2003, S. 73–83, hier S. 77ff.
- 58 UAH Rep. 72/37–38; B-II 2c1; K-Ib 102/2 und 213/3–4. Die Planungen zur Übersiedlung begannen bereits 1968, die Einweihung fand am 24. März 1972 statt.
- 59 Vgl. Ingo Runde: Prototyp einer Web-Datenbank mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Universitätsmatrikeln, in XXIV ICOS International Congress of Onomastic Sciences, Barcelona 5.–9.9.2011 [im Druck]. Für den Zeitraum von 1386 bis zum Übergang der Universität Heidelberg an Baden sind hierbei über 42.000 Matrikeleinträge zu erfassen. Bei der über diesen Datenbankzeitraum hinausgehenden Digitalisierung der 4.650 Matrikel-Originalseiten von 1386–1870 ist eine Kooperation mit dem Digitalisierungszentrum der Universitätsbibliothek vereinbart.
- 60 Dagmar Drüll: Heidelberger Gelehrtenlexikon 1803–1932, Berlin/Heidelberg u.a. 1986 [2. Aufl. in Vorbereitung]; dies.: Heidelberger Gelehrtenlexikon 1652–1802 (wie Anm. 32); dies.: Heidelberger Gelehrtenlexikon 1386–1651 (wie Anm. 20); dies.: Heidelberger Gelehrtenlexikon 1933–1986, Berlin/Heidelberg 2009. Vgl. Christian Hoffarth: Archiv und Gelehrtenlexikon der 625 Jahre alten Heidelberger Universität, in Archiv für Familiengeschichtsforschung 14, 4/2010, S. 143–145.
- 61 Frank Engehausen, Werner Moritz unter Mitarbeit von Gabriel Meyer (Hg.): Die Jubiläen der Universität Heidelberg 1587–1986 (= Schriften Archiv und Museum der Universität Heidelberg 18), Heidelberg/Ubstadt-Weiher u.a. 2010.
- 62 <http://www.uni-heidelberg.de/unearchiv/bestaende/ba.html>.
- 63 Vgl. Claudia Duwe: Spagat zwischen gestern und heute – Paradigmenwechsel im Archiv der Universität Heidelberg, in UPDATE 06/2011, S. 7 ([http://129.206.13.133/URZupdate\\_06p7.pdf](http://129.206.13.133/URZupdate_06p7.pdf)).
- 64 <http://www.uni-heidelberg.de/unearchiv/>